# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.





Nr. 53. Freitag, den 3. März 1893.


## Tagesschau.

Allgemein wird jetzt die Ansicht laut, daß sich die **Verhandlungen der Militärkommission des Reichstages** bis nach Ostern hinziehen werden, so daß im Reichstage selbst eine Entscheidung kaum vor dem Pfingstfeste zu erwarten ist. Diese Hinausschiebung hat wenigstens das Gute, daß der Reichstag alle übrigen ihm unterbreiteten **Gesetzentwürfe** aufarbeiten kann. Man rechnet darauf, daß die sogenannte „lex Heintze“ (Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Unsittlichkeit), das Gesetz über den Verrath militärischer Geheimnisse, und die Vorlage betr. die Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes zur Annahme gelangen werden. Allerdings bleiben bezüglich der letztgenannten Gesetzentwürfe noch manche recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage bestehen, doch wird auf eine Verständigung gerechnet. Bezüglich der schwebenden Verhandlungen über **Handelsverträge** wird von unterrichteter Seite eingeräumt, daß die spanische Regierung neuerdings Schwierigkeiten aufgeworfen hat, die man bereits für beseitigt hielt; doch legt man dieser neuen Erscheinung kein allzu großes Gewicht bei und glaubt nach wie vor an einen alle Theile befriedigenden Abschluß. Sehr viel geklagt wird über den **schwachen Besuch der Reichstagsverhandlungen**; kaum eine Sitzung von einem Dutzend ist heute beschlußfähig. Müßte in jeder Sitzung eine namentliche Abstimmung veranstaltet werden, so würden die Verhandlungen des hohen Hauses fast regelmäßig wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden müssen. Es ist dringend wünschenswerth, daß hierin bald eine gründliche Aenderung zum Besseren eintritt, denn gegenwärtig bietet eine Reichstagssitzung kein imponirendes Bild.

**Die Militärvorlage.** Je weniger sich der Gang der Verhandlungen über die Militärvorlage heute erkennen läßt, um so mehr spielen die Vermuthungen vor, und hierbei im Vordergrunde steht die Haltung der Centrumspartei. Herr von Schorlemer-Alst, der in Centrumskreisen so großen Einfluß besitzt, hat sich, wie erwähnt, auf dem letzthin stattgehabten Adelstage in Berlin ziemlich bestimmt für die Grundzüge der Militärvorlage ausgesprochen; der „Westf. Merkur“, ein bekanntes Centrumsblatt, bezeichnet es als sehr wohl möglich, daß eine Anzahl von Mitgliedern der Centrumspartei sich von der Nothwendigkeit der neuen Heeresorganisation überzeugen lassen wird, und endlich kommt noch die „Voss. Ztg.“ mit der Angabe, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes wahrscheinlich sei und dann das Centrum für die Militärvorlage stimmen werde. Das Blatt schreibt: „Wir glauben uns nicht in der Annahme zu irren, daß im Bundesrath augenblicklich eine starke Strömung zu Gunsten der Aufhebung des Jesuitengesetzes vorhanden ist und daß man darauf gefaßt sein darf, schon in nächster Zeit die Reichsregierung mit einer Vorlage hervortreten zu sehen, die den Ausschluß der geistlichen Orden aus dem deutschen Reiche aufhebt. Und es braucht nicht besonders betont zu werden, daß damit auch die Haltung der Centrumspartei zur Militärvorlage sich wesentlich verschieben würde. Der eigentliche Kampf um diese Vorlage steht noch bevor und die Regierung hat noch nicht ihre letzten Reserven herangezogen.“

Einen neuen Zusammenstoß zwischen dem Reichskanzler **Grafen Caprivi** und den Wortführern der **konservativen Partei** um den russischen Handelsvertrag hat es im Reichstage gegeben, aber es ist daraus noch keinerlei Klarheit über die Aussichten dieses Vertrages geschöpft. Es ist Thatsache, daß die deutschen Forderungen erst in diesen Tagen nach Petersburg abgehen werden und an eine baldige Beendigung der Verhandlungen oder gar an einen neuen Vertragsschluß ist also absolut nicht zu denken. Die Dinge liegen noch völlig in der Luft, und man muß abwarten, was die Reichsregierung nach den bekannten Vorgängen in den landwirthschaftlichen Kreisen beschließen wird.

**Eine Stimme von der anderen Seite.** Ein **ostpreußischer Landwirth** erläßt zum **russischen Handelsvertrag** folgende Erklärung: „Stellen wir das Vaterland höher als unsere Sonderinteressen, und erbittern wir nicht die einzelnen Stände noch mehr, wie dies leider schon zu sehr der Fall ist. Sehr oft werden die Landwirthe durch das Spiel und eine zu großartige Haus- und Wirthschaftsführung zu Grunde gerichtet; auch werden viele Landwirthe durch ihre Söhne, welche Offiziere sind oder welche studiren, ruinirt. Es müßte ein sparsamer Geist in unserem ganzen Wirthschaftsleben Platz greifen, dann würde die Noth nicht so groß sein, wie sie thatsächlich ist. Unsere Väter haben zu Anfang des Jahrhunderts schwerere Zeiten gehabt, als wir sie durchzumachen haben; es ist anders geworden und sie haben sich durch eigener Hände Arbeit aus dieser Noth befreit. Bei allen Dingen denken wir nicht nur an uns allein und an unsere Interessen, sondern an die Allgemeinheit und an unser theures Vaterland.“

**Die polnischen Reichstagsabgeordneten und der russische Handelsvertrag.** Wie aus Posen gemeldet wird, beschloß die polnische Reichstagsfraktion, dem „Dzk. Pozn.“ zufolge, für den **deutsch-russischen Handelsvertrag zu stimmen**, weil es der Wunsch der Regierung und die Konsequenz der Ausgleichspolitik sei, die von der Fraktion gegenwärtig befolgt wird.

Der **Wortlaut** der **Ansprachen**, welche zwischen dem **Papst Leo XIII.** und dem **deutschen Abgesandten General von Loe** beim Empfang des Letzteren gewechselt worden sind, ist jetzt publizirt. Der General hat den Glückwunsch des deutschen Kaisers unter Ueberreichung eines kostbaren Ringes ausgesprochen, und der Papst hat mit den besten Wünschen für das Wohl des Kaisers und der kaiserlichen Familie geantwortet, damit hat er zugleich seinen Dank für das Wohlwollen des Kaisers und das Bemühen des Letzteren um Herstellung des religiösen Friedens im deutschen Reiche verbunden. Die Wünsche der durch dem Papst vertretenen katholischen Kirche finden sich in dem nachfolgenden Satze der Ansprache: „Was uns betrifft, so werden wir nichts verabsäumen, um jenes Ziel zu erreichen, von dem der kostbarste Gewinn ausgehen wird, nämlich die Verwirklichung der gesetzlich berechtigten Wünsche, der Gewissensfriede und das Wachsthum des christlichen Gefühls in der edlen deutschen Nation“. Der General wird der Träger eines eigenhändigen Briefes des Papstes an den deutschen Kaiser sein.

**Die französische Rheingrenze.** Der Hauptmann im französischen Generalstabe J. Molard hat ein Werk herausgegeben, das nicht verfehlen wird, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Es wird darin für Frankreich rundweg die „Rheingrenze“ verlangt aus geschichtlichen, geographischen, militärischen und politischen Gründen. Folgende Stellen mögen als Proben dienen: „Der Rhein ist kein deutscher Fluß, wie die deutschen Geschichtsschreiber sagen, sondern ein Grenzfluß. Er theilt Westeuropa in der That in zwei große Gebiete: Das französische Gebiet vom Atlantischen Ozean bis zum Rhein, die deutsche Region vom Rhein bis zur Elbe. Auf beiden Seiten dieser Grenze wohnen Gallier und Germanen, seit zweitausend Jahren Gegner, wie es heute noch Franzosen und Deutsche sind. Wir waren es, wir sind es und wir werden es bleiben bis zum Tage der endgiltigen Abrechnung: Erbfeinde! Das ist nicht eine Redensart, sondern die einfache Feststellung einer geschichtlichen Wahrheit.“ Das Buch schließt mit den Worten: „Wir wollen unseren Enthusiasmus und die Triumphbogen nicht für diejenigen aufheben, die uns Kraftstücke vorführen, sondern für diejenigen, die eines Tages von Neuem die dreifarbige Fahne an dem Ziele aufpflanzen, das unser Ziel schon früher war, es heute noch ist und stets sein wird: am Rhein!“

## Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** unternahm am Mittwoch Vormittag eine Spazierfahrt und fuhr gelegentlich derselben beim Reichskanzler vor, um den Vortrag desselben entgegenzunehmen. Später nahm der Kaiser im Atelier des Bildhauers Toberentz, wo auch bereits die Kaiserin mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen eingetroffen war, das Modell zu einem Reiterstandbild Kaiser Friedrich Barbarossas für die Kaiserpfalz in Goslar in Augenschein. Die kaiserlichen Majestäten nebst den drei ältesten Prinzen wohnten sodann in Charlottenburg der Auflassung des zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmten, vom Deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt gebauten Ballons „Humboldt“ bei. Nach der Rückkehr zum Schlosse nahm der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen. Nachmittags unternahm der Kaiser abermals eine Ausfahrt und wohnte dem Diner zu Ehren des Staatsministers v. Achenbach im Englischen Hause bei.

Die **Militärkommission des Reichstages** verhandelte am Mittwoch im Wesentlichen über die militär-technischen Anfragen des Abg. von Bennigsen. Die Antworten der Heeresverwaltung waren eingehend. Zu Beginn der Sitzung wurde die prinzipielle Frage entschieden, ob erst § 1 oder zuvor § 2 berathen werden soll. Der Abg Dr. Lieber (Ctr.) erhob Widerspruch dagegen, daß zunächst in die Berathung des § 1 (Friedenspräsenzstärke) eingetreten werde, dann das Grundlegende, sowie die Formationen. Frhr. v. Hammerstein bemerkte darauf, man könne die Sache so oder so machen, da aber bei manchen Parteien nicht die Neigung bestehe, mit dem, was man wolle, ans Tageslicht zu kommen, so könnte man die Zeit so oder so todtschlagen. Abg. Lieber erwiderte, er wisse ganz genau, daß er 492 000 Mann nicht wolle. Die Mehrheit der Kommission entschied sich dafür, daß in der nächsten Sitzung, die am Freitag stattfinden soll, in die Berathung von § 2 eingetreten werde. Bei der Beantwortung der Bennigsen'schen Anfragen stellte sich die Regierung auf den Standpunkt ihrer Vorlage.

Das bevorstehende **50jährige Dienstjubiläum** des **Kommandeurs der Gardes du Corps** Freiherr Meerscheidt v. Hüllessem wird am 25. März durch ein großes

---

## Gleiches Maß.

Sozialer Roman aus der Gegenwart.

von

**Franz Arndt**

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Das sagst Du jetzt so, Du bist aber gar nicht der Mann, der sich über die Achseln ansehen lassen mag.“

„Da hast Du Recht, Vater,“ versetzte Albert, sich höher aufrichtend, „und ich wollte es auch keinem rathen. Wenn das Deine größte Sorge ist, so sei ganz ruhig, ich werde mir schon Achtung und meiner Frau die ihr gebührende Stellung zu verschaffen wissen.“

„Deiner Frau!“ spottete Wendland. „Du redest wahrhaftig, als ob Du sie schon hättest.“

„Ich werde sie heirathen.“

„Nein, sage ich! Nein, das wirst Du nicht!“ schrie Wendland wieder in Zorn gerathend, „ihr Bruder ist ja unser ärgster Feind, ein ganz toller Sozialdemokrat.“

„Lina ist nicht ihr Bruder.“

„Aber sie denkt wie er, das kennt man schon.“

„Nein, sie denkt wie ich. Könnten wir uns sonst so lieben, wie wir es thun? Vater,“ bat er wieder, von der Erwähnung seiner Liebe fortgerissen, „sei gut, sei großmüthig, stelle mich nicht vor die schwere Wahl zwischen Dir und der Geliebten!“

„Ei, das will ich ja auch gar nicht,“ schmunzelte der alte Wendland mit einem listigen Zwinkern seiner kleinen Augen, das aber Albert übersah, er hörte nur die Worte und rief, die Hände des Vaters ergreifend:

„Ich wußte es ja, Du bist mein lieber, gütiger Vater, Du hast nichts gegen meine Liebe.“

„Liebe sie, so viel Du willst, aber heirathe sie nicht,“ antwortete der alte Wendland. Albert ließ erschrocken seine Hände fahren und sah ihn verdutzt an.

„Was heißt das Vater, ich verstehe Dich nicht.“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Bist doch ein wunderlicher Heiliger. Muß denn gleich geheirathet sein? Sie wird's billiger thun!“

Albert fuhr auf, wie von einer Schlange gestochen. „Vater, was — was habe ich jemals gethan, das Dir das Recht gäbe, mir so etwas zuzutrauen?“ fragte er mit bebenden Lippen.

Dem alten Wendland schien dieser Zorn des Sohnes drollig vorzukommen. „Nichts hast Du gethan, nichts, das ist eben das Elend,“ sagte er mit einem mitleidigen Lachen, „warst immer ein Musterknabe.“

„Ich habe Dir nie Kummer bereitet,“ schaltete Albert vorwurfsvoll ein.

„Nein, aber auch niemals die Freude, so einen Streich aus dem ff auszuführen,“ grollte der Alte, „hast Dir alle Deine Mucken aufgespart, um mich recht in's Herz hinein zu kränken.“

„Aber Vater —“

„Schweig still!“ gebot der Alte, „hättest Du Schulden gemacht, Liebschaften gehabt, meinetwegen auch gespielt und getrunken, es wäre mir alles lieber gewesen —“

„Als daß ich ein sittsames, liebenswürdiges Mädchen heirathen will, die arm ist —“ fiel Albert ein.

„Aus der Armuth mache ich mir nichts,“ brummte der Alte, „geh hin und hole Dir die Tochter von einem Geheimrath, die mag meinetwegen arm sein, wie eine Kirchenmaus. Aber eine Arbeiterin heirathen, das ist lächerlich.“

„Wenn man aber nicht die Tochter des Geheimraths, sondern die Arbeiterin liebt —“

„So hält man sie sich als Geliebte, aber —“

Er kam nicht weiter. Albert stand vor ihm mit einem Gesichte, vor dem er erschrak. Der junge Mann war weiß geworden bis in die Lippen, die Augen schienen aus ihren Höhlen hervorzutreten, die Brust rang mühsam nach Athem.

„Kein Wort weiter,“ keuchte er, „kein Wort weiter, damit ich nicht vergesse, wer es ist, der mir, der dem Mädchen, das ich liebe, den ungeheuren Schimpf anzuthun wagt!“

„Zwei Jahre kenne ich Lina Malchow,“ fuhr er in weicherem Tone, mehr zu sich selbst als zu dem Vater sprechend fort, „sie war eine Freundin meiner Cousine Leonie —“

„Die eine Närrin war wie Du,“ schaltete der Alte ein; aber Albert hörte nicht darauf, sondern fuhr fort: „Ich habe sie geliebt beinahe vom erstenmale an, wo ich sie sah, und sie mich auch, obgleich sie sich lange gesträubt hat, es mir zu bekennen; wir sind oft bei einander gewesen, aber nie ist mir der Gedanke gekommen —“

„Weil Du ein Narr bist,“ fiel der Alte ein, dem die Geschichte jetzt zu bunt ward; „brauchtest Du ihr in den Kopf zu setzen, daß Du sie heirathen wolltest? und selbst wenn Du es thatest, so hätte sich's nachher gefunden.“

„Dann hätte ich gehandelt wie ein Schurke!“ brach Albert los, der jetzt nicht mehr an sich zu halten vermochte. „Lina ist keine —“

Er fuhr zusammen, schloß die Lippen und drückte die Hand darauf, als wolle er sie verhindern, den Namen auszusprechen, der ihnen entschlüpfen gewollt. Der Vater hatte ihn doch verstanden und fühlte sich beschämt, was seine Stimmung gegen den Sohn nicht gerade verbesserte. Gleichzeitig wurde er aber auch daran erinnert, daß Paula ihn erwarte, und dies machte seine Ungeduld rege. Obgleich er sich einredete, das junge Mädchen sei ganz sein Geschöpf und von ihm abhängig, beherrschte sie ihn in Wahrheit vollständig und er fürchtete sich vor ihren Vorwürfen und ihrem schmollenden Gesichte, wenn er eine Verabredung, die er mit ihr getroffen, nicht pünktlich inne hielt.

Er blickte auf die Uhr: es war schon sieben, und er hatte ihr versprochen, um sieben Uhr in Schöneberg zu sein. Hastig sagte er zu seinem Sohne: „Jetzt ist's genug; Du kennst meinen Willen, richte Dich danach.“

„Vater, ich bitte Dich noch einmal, laß mich nicht so von Dir gehen!“ sagte Albert; „ich heirathe Lina Malchow!“

„Mit meiner Einwilligung nimmermehr.“

„Dann ohne dieselbe, aber es kann Dein letztes Wort nicht sein.“

„Es ist mein letztes Wort!“ erwiderte Wendland und ging, um jede weitere Erörterung abzuschneiden, die Lampe vom Tische

Festessen im Kaiserhof gefeiert werden, dem der Kaiser beiwohnen wird.

**Der Ehrensäbel für den Grafen Caprivi.** Auf dem Griffe des Ehrensäbels, den der Kaiser dem Reichskanzler zu dessen Geburtstag verehrt hat, befindet sich unterhalb des Knopfes das schön gestochene Wappen des Grafen Caprivi, auf der Kappe das in Silber getriebene Medaillonbild des Kaisers. Dasselbe ist von Lorbeer und Eichenlaubzweigen umgeben. Auf der äußeren Seite der Klinge ist die vergoldete Chiffre des Monarchen mit der Krone erhaben auf geperltem silbernen Grunde ausgeführt. Auf der inneren Seite befindet sich in derselben Herstellung der Spruch: „Alle Zeit kampfbereit — Für des Reiches Herrlichkeit!“ Die übrigen erhabenen Verzierungen auf der Klinge sind blank gehalten auf matt vergoldetem Grunde.

**Der Kaiser hat auf einen Glückwunsch der Aeltesten** der Berliner Kaufmannschaft zu seinem Geburtstage mit dem besten Danke und der Hoffnung geantwortet, daß Handel und Wandel bald wieder einen kräftigen Aufschwung nehmen werden.

**Die Gewerbe-Kommission des Reichstages** hat den Gesetzentwurf betreffend die Abzahlungsgeschäfte mit 8 gegen 5 Stimmen definitiv angenommen und alsdann die Anträge auf Aenderung der Konkursordnung zu berathen begonnen.

**Die deutschen Forderungen für den Abschluß** eines deutsch-russischen Handelsvertrages sind, wie die Nat. Ztg. erfährt, noch immer nicht aus Berlin abgegangen.

**Bekanntlich wird die Weltausstellung in Chicago** auch durch einen Besuch von Kriegsschiffen aus verschiedenen Staaten ausgezeichnet werden. Deutschland schickt die Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta“ und den Kreuzer „Seeadler.“ Die „Kaiserin Augusta“ mit ihren Maschinen von 12 000 Pferdekräften ist nicht nur das schnellste Schiff der deutschen Marine, sondern wohl überhaupt das schnellste Schiff seiner Art. Jedenfalls ist also Deutschland bei dieser Gelegenheit sehr gut vertreten.

Nach einem in **parlamentarischen Kreisen** verbreiteten Gerücht beabsichtigt die **Regierung** die Einbringung einer Vorlage, die den **Ausschluß geistlicher Orden** aus dem deutschen Reiche aufhebt. Dieses Gerücht begegnet lebhaftem Zweifel.

# Parlamentsbericht.

## Deutscher Reichstag.

55. Sitzung vom 1. März 1½ Uhr Mittags.

Eingegangen ist die Novelle zum Unterstützungswohnsitz. Tagesordnung: Kolonial-Etat.

Beim Etat für Kamerun bemerkt Abg. Samhammer (dfr.): Selbst die Freunde dieser Kolonie verurtheilen das dort gehandhabte Kolonisationssystem. Es sind Leute nach Kamerun geschickt worden, die gar keine Erfahrungen hatten. Die Eingeborenen sind durch unangemessene Behandlung unzufrieden gemacht worden. Man hat auch den Charakter des Negers verkannt und sein Rechtsgefühl gekränkt. Das in Afrika geltende Recht ist ein traditionelles.

Direktor des Kolonialamtes Geh. Rath Kayser: Ich bestreite, daß in den Kolonien ein bureaukratisches Regiment herrscht. Die Kolonialverwaltung thut nichts, ohne vorher den Kolonialrath gehört zu haben. Die Neger erfreuen sich erst jetzt eines geordneten Rechtsschutzes. Das Recht wird in Kamerun unter Hinzuziehung der Einheimischen gesprochen. Deutschland hat nicht den Ehrgeiz, bis ins Ungemessene in das Innere Afrikas vorzugehen. Die Angriffe Zintgraffs gegen den Gouverneur von Kamerun müssen entschieden zurückgewiesen werden.

Abg. Bamberger (dfr.): Meine Partei sieht die Kolonialpolitik nach wie vor als einen Fehler an und wird daher nichts thun, um sie zu fördern. Die Kolonialschwärmer sollten nicht bloß schöne Reden halten, sondern auch das nöthige Geld hergeben.

Hierauf wird der Etat für Kamerun und Togo bewilligt.

Es folgt die Berathung über die Ausgaben für das südwestafrikanische Schutzgebiet.

Abg. Graf Arnim (kons.): Durch den Damara-Vertrag sind Reibungen mit der englischen Gesellschaft zu befürchten. Zu tadeln ist es, daß man statt einheimisches Kapital zu benutzen, englisches Geld und englische Arbeiter bevorzugt.

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Vorredner beschuldigt die Regierung, die Interessen des Vaterlandes nicht genügend gewahrt zu haben. Ich lege dagegen auf das bestimmteste Verwahrung ein. Ich habe der Damarakonzession zugestimmt in dem Glauben, daß wir Südwestafrika, weil wir es einmal haben, auch behalten müssen, damit die Kosten für das Mutterland wieder einkommen. Wegen der Schwierigkeit der Kommunikation muß der Gouverneur größere Vollmachten erhalten. Als die Nachrichten von beginnenden Feindseligkeiten der Hereros eintrafen, habe ich auf meine Verantwortung und mit Zustimmung des Kaisers Waffen und Proviant ansammeln lassen und die Schutztruppe um 250 Mann vermehrt. Da wir das Land haben, müssen wir uns auch zu Herren desselben machen. Die Ansiedelungsversuche haben allerdings bis jetzt kein günstiges Resultat erbracht. Die Frage über die Zulassung der Boeren ist noch nicht entschieden. Die Regierung wird die Männer, welche sich um die Erschließung des Landes verdient gemacht haben, nicht übersehen.

Abg. Hammacher (nl.): Ich bemerke gegen die Damara-Konzession, daß darin keine Rücksichtnahme auf die bereits in Südwestafrika bestehenden deutschen Interessen und auf die Interessen der Reichsfinanzen geübt worden ist.

Geh. R. Kayser vertheidigt die Damara-Konzession, welche der Abg. Hammacher als einen rechtsungiltigen Akt bezeichnet hatte.

Hierauf wird der Etat für Südwestafrika angenommen.

Das Haus vertagt sich sodann auf Donnerstag. (Etat der Reichspost und der Reichsdruckerei.)

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 1. März 1½ Uhr.

Das Haus setzt die Berathung des Eisenbahnetats bei den dauernden Ausgaben fort.

Abg. Mins (Ctr.) befürwortet die Besserstellung der Eisenbahnsekretäre, die nicht unwesentliche Vorkenntnisse sich erwerben müßten und die jetzt unter die Schreiber eingereiht werden, welche den Militäranwärtern entnommen sind.

Abg. Rickert (frs.) weist auf die zahlreich beim Hause eingegangenen Petitionen von Eisenbahnsekretären und anderen Bureaubeamten hin, die er der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen wünscht. Der Finanzminister werde sich nicht ablehnend gegen eine Aufbesserung verhalten, wenn der Eisenbahnminister, wie er verkündigt hat, mit recht hohen Betriebsüberschüssen kommt.

Abg. Frhr. v. Minnigerode-Rositten (kons.) ist mit dem Abg. Rickert einverstanden, daß Gehaltserhöhungen von künftigen Mehreinnahmen der Eisenbahnen abhängig gemacht werden.

Abg. Graf Strachwitz (Ctr.) bittet für Oberschlesien um ausreichendes Wagenmaterial für die Monate Oktober und November und Verbilligung der Getreidefrachten nach dem Westen der Monarchie.

Eisenbahnminister Thielen: Bei plötzlich gesteigerter Förderung wird es kaum zu vermeiden sein, daß eine Stockung oder Verzögerung eintritt, weil das erforderliche Wagenmaterial nicht beschafft werden kann. Eine weitere Verbilligung der Getreidetarife ist wohl kaum nöthig, namentlich ist es, um Schutz gegen russisches Getreide zu erlangen, nicht nöthig, die Staffeltarife zu vervollständigen, denn russisches Getreide wird von Königsberg aus so billig verfrachtet, daß die Eisenbahn nicht konkurriren kann.

Abg. v. Quast (kons.) findet, daß die Streckenarbeiter für ihre leichte Arbeit und kurze Arbeitszeit zu hohe Löhne erhalten. Die Leute erhalten Löhne von täglich 2,80 M., das habe einen ganz bedenklichen Einfluß auf die landwirthschaftlichen Arbeiter zur Folge, die ebenfalls für die schwere landwirthschaftliche Arbeit hohe Löhne fordern. Jedenfalls sollte die Regierung darauf Bedacht nehmen, daß die Arbeiter nicht gerade während der Erntearbeiten bei den Eisenbahnen beschäftigt werden.

Eisenbahnminister Thielen: Die eingegangenen Klagen sind bereits berücksichtigt; namentlich ist die Direktion Altona, wo die höchsten Löhne gezahlt werden, mit entsprechender Anweisung versehen. Der Erfolg bleibt allerdings, wenn es sich um nothwendige Arbeiten handelt, abzuwarten.

Die fernere Sitzung, in welcher der Etat der Eisenbahnverwaltung weiter berathen wurde, bot kein allgemeines Interesse, da fast ausschließlich rein technische Materien zur Erörterung gelangten.

Die Berathung wurde nicht beendigt, sondern wird Donnerstag fortgesetzt, wobei auch der Etat für Salinen und Bergwerke auf der Tagesordnung steht.

# Ausland.

## Italien.

**Rom.** In Molinella bei Bologna rotteten sich 3 000 Feldarbeiter zusammen und verlangten, aufgereizt durch Sozialisten und Bologneser Studenten, Lohnerhöhung, was die Grundbesitzer jedoch ablehnten. Es fanden ernste Unruhen statt, welche durch Militär unterdrückt werden mußten. — In Torre del Greco bei Neapel wurde ein gewisser Antonio Torrese, welcher in Rom eine Garibaldibüste angespieen hatte, von seinen ergrimmten Mitbürgern überfallen und durchgeprügelt.

## Großbritannien.

**London.** Das britische Parlament hat beschlossen, keinen Bestrebungen, welche darauf abzielen, eine allgemeine Einführung der Silberwährung zu veranlassen, beizutreten. — Gladstone hat seine Absicht dahin ausgesprochen, die irische Homerule-Bill noch vor dem Osterfeste im Unterhause des Parlaments zur zweiten und entscheidenden Lesung zu bringen. — In der Gegend von Limerick ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den bei der Exmittirung von Pächtern sich widersetzenden Zuschauern gekommen.

## Frankreich.

**Paris.** Im Figaro wird von Neuem die Behauptung aufgestellt, daß die früheren Minister Freycinet, Floquet und der Abg. Clemenceau bei dem Panamaskandal außerordentlich kompromittirt seien, Lesseps habe vor dem Richter ausgesagt, jene hätten noch im Jahre 18 88 für ihre Zwecke von ihm Geld erpressen wollen. Das Blatt meint, alle Minister jener Zeit müßten vor Gericht citirt werden. Ein neuer Bestechungsfeldzug gegen einflußreiche Personen scheint also beginnen zu wollen. — **Die Deputirtenkammer hat das Gesetz über die** Errichtung einer Kolonialarmee, durch welche die Armee um ein volles Armeekorps verstärkt wird, angenommen.

## Asien.

**Aus Centralasien kommt die Meldung, daß die russische** Regierung ihre Truppen an der afghanischen Grenze erheblich verstärkt hat. Die Engländer wollen auf ihrer Seite Gleiches mit Gleichem erwidern.

# Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 28. Februar. Wie es heißt, geht man mit dem Gedanken um, den Theil der altersschwachen Stadtmauern vom Graudenzerthor bis zur Ritterstraße niederzulegen.

— **Schwetz**, 28. Februar. Der Kreistag hat die Anschaffung eines transportablen Dampf-Desinfektionsapparats zum Preise von 1800 M. aus Kreismitteln bewilligt. — Für Ertheilung des Unterrichts in der Obstbaumzucht in der Elementarschule hat die Stadtverordnetenversammlung eine feste Remuneration von jährlich 75 M. bewilligt. — Dr. Chojnacki in Osche hat der hiesigen Behörde gestern die amtliche Anzeige gemacht, daß in Kgl. Salesche, hiesigen Kreises, die Cholera nostras zu konstatiren sei. Die bakteriologische Untersuchung wird das Bestimmte wohl ergeben. — Unsere Niederungsbewohner sind der festen Ueberzeugung, daß ein schwerer Eisgang und Wassersgefahr in diesem Jahre nicht zu befürchten sei und daß der Eisgang vollständig normal verlaufen werde. O. Pr.

— **Aus dem Kreise Pr. Holland**, 27. Februar. Der Altsitzer Jordan in Schmauch war kürzlich auf der Tenne und zersägte mit einer Handsäge Holz. Sein vierjähriger Enkel versuchte, trotz wiederholter Warnungen, die Sägespäne mit der Hand vom Holz zu wischen. Da ertönte plötzlich ein Schrei des Knaben und in dem Augenblick fiel das abgesägte erste Glied des Zeigefingers desselben auf die Tenne. E. Z.

— **Dirschau**, 1. März. Am Sonntag ertranken in dem Zuflußgraben zum See der 7jährige Sohn und das 18jährige Dienstmädchen des Försters Abendroth jun., als sie, wie sie schon wiederholt gethan, zwischen dem Eise mit einem kleinen Netze Fische fingen. Die Leiche des Dienstmädchens wurde zwischen Eisschollen gefunden, der Knabe ist trotz anhaltenden Suchens noch nicht aufgefunden worden. — Das Domkapitel des Johanniterordens hat für den Bau eines Krankenhauses in Dirschau als Beihilfe 25 000 Mk. bewilligt.

— **Neustadt**, 1. März. Gestern wurde zu Bohlschau die Leiche der am 8. v. M. im Wochenbett verstorbenen Ehefrau des Hofbesitzers M. aus Worle zum Zwecke der Secirung ausgegraben. Es handelt sich um einen der in unserer Gegend vielfach verbreiteten Fälle von Hebammenpfuscherei; die angestellte Untersuchung wird voraussichtlich die etwaige Schuld der Betheiligten ergeben.

— **Tiegenhof**, 27. Februar. In dem heutigen gerichtlichen Subhastationstermine wurde die hiesige Zuckerfabrik von der offenen Handelsgesellschaft: „Zuckerfabrik Tiegenhof, J. Hamm u. Comp“, für die Summe von 80000 M. erworben. Die nicht zum Konkurse gehörigen Objekte, das Wohnhaus der Beamten, die Hafenanlagen nebst Haus in Petershagen, sind für 30000 M. freihändig von derselben Gesellschaft erworben worden. Werderztg.

— **Neidenburg**, 27. Februar. Die in Illowo erbaute Cholerabaracke ist am 22. d. M. durch die Herren Landrath Schulz, Kreisphysikus Dr. Herrmann und Kreisbauinspektor Zorn amtlich abgenommen worden. Trotzdem das Erlöschen der Cholera in Polen amtlich festgestellt ist, bleibt die Kontrole durch Aerzte, Gendarmen und die dazu kommandirten Unteroffiziere bestehen.

— **Lyck**, 27. Februar. Ein großartiger Fischzug wurde dieser Tage auf unserem See gemacht. 120 Tonnen Fische auf einen Zug — das war ein Ergebniß, wie es die Fischpächter niemals erträumt hatten. Sie waren so überrascht, daß sie garnicht wußten, wie sie die Fische unterbringen sollten, da die mitgebrachten Tonnen und Fässer nicht annähernd ausreichten. So blieb die ganze Beute, das Netz sammt den Fischen, die Nacht über im Wasser unter dem Eise und erst am Morgen wurden die erforderlichen Gefäße herbeigeschafft und der Fang allmählich in Sicherheit gebracht.

— **Schirwindt**, 27. Februar. Einem Händler war der Trauring zu eng geworden und er konnte denselben seit ungefähr einem halben Jahre nicht mehr herunternehmen. Als der Finger immer mehr schmerzte, feilte er kurz entschlossen den Ring vor 14 Tagen selbst durch. Jedenfalls ist hierbei eine kleine Wunde entstanden und dieselbe verunreinigt. Denn Finger und Hand schwollen unter heftigen Schmerzen bald stark an. Leider wurde zunächst mit Hausmitteln versucht und der Arzt erst aufgesucht, als Hand und Arm bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen waren. Alle Hilfe erwies sich jetzt als vergeblich, und so ist der Mann vor einigen Tagen an Blutvergiftung verstorben.

— **Insterburg**, 28. Februar. Aus dem Zuchthaus entsprungen sind gestern zwei sehr gefährliche Strafgefangene mit Namen Raduschat und Boordt. Die Verbrecher haben ihre Flucht durch einen vom Keller der Anstalt aus nach dem Angerappflusse führenden ausgemauerten Durchlaß bewirkt. Die eisernen Thüren, welche diesen Durchlaß verschließen, sind gewaltsam erbrochen. — Vor einigen Tagen passirte ein Händler auf dem Wege nach seiner Heimath die königliche Forst. Er fand hier drei Waldarbeiter beim Essen. Er lud sich bei diesen zu Gast ein und aß mehrere Kartoffeln und einige Stücke Heringe. Obwohl er hierfür anständig bezahlte, forderten die Leute noch Geld zu Schnaps. Da dieses Ansuchen abgelehnt wurde, entstand ein Streit, wobei einer der Arbeiter den Händler mit einer Axt erschlug. Die Leiche wurde demnächst mit Reisig bedeckt. Später kam ein Förster mit seinem Hunde an den Thatort. Der Hund verfolgte von hier aus die Spur des Ermordeten bis an den Reisighaufen und der Förster fand die noch warme Leiche vor, welche eine Geldkatze mit 400 M. Inhalt um den Leib gebunden trug. Der Förster verhaftete sofort die drei Waldarbeiter und lieferte sie an das Amtsgerichtsgefängniß zu Mehlauken ab.

— **Goldap**, 28. Februar. Der frühere Kämmerer Sz. im Gute Schöneberg, der eine längere Zeit im hiesigen Untersuchungsgefängnisse unschuldig in Haft gewesen war, hat als Entschädigung vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 250 Mark erhalten.

— **Gumbinnen**, 27. Februar. Von der traurigen Lage so mancher Lehrerwittwe giebt eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht Zeugniß. Es war angeklagt die Lehrerwittwe Z. aus K. wegen Diebstahls. Bei ihrer Wittwenpension von 250 Mk. und den geringen Beihilfen zur Kindererziehung fällt es der mittellosen Frau besonders schwer, sich und die Ihrigen durchzubringen. In Ermangelung anderer lohnender Beschäftigung war sie mit ihrem noch schulpflichtigen Sohne in die benachbarte Staatsforst gegangen und hatte mehrere Hektoliter Tannenzapfen gesammelt, um sie zu verwerthen. Sie wurde dabei betroffen und zur Anzeige gebracht, worauf die Anklage erfolgte. In Rücksicht auf die Umstände sah der Gerichtshof den Fall als milde an und verurtheilte die arme Frau nur zu einer Geldstrafe. — Durch den Tod des Direktors der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule, Herrn Weber, ist die Stelle eines Wanderlehrers im Bezirk des landwirthschaftlichen Centralvereins für Litthauen und Masuren zur Erledigung gekommen. G.

— **Neustettin**, 28. Februar. Auf dem letzten Kreistage wurde die schon längere Zeit in Frage stehende unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden für den Bahnbau Grammenz-Bublitz nunmehr endgiltig be-

---

nehmend, in sein anstoßendes Schlafzimmer, dessen Thür er hinter sich ins Schloß warf.

Albert, der sich plötzlich im Dunkeln befand, blieb nichts übrig, als sich nach der Ausgangsthür zu tappen und das Zimmer zu verlassen Er begab sich nach seiner im Erdgeschoß des Hauses belegenen Wohnung, um hier den Abend allein zuzubringen. Es war ihm nach dem mit dem Vater gehabten Auftritt nicht möglich, heute noch zu Lina zu gehen. Am nächsten Tage wollte er ihr das Ergebniß der Unterredung mittheilen, die er nun für eine endgiltige halten mußte.

Der alte Wendland trat, sobald er seinen Sohn sich entfernen gehört, wieder in das Wohnzimmer, steckte die vorher abgezählten Kassenscheine zu sich und verließ bald darauf, in seinen Pelz gehüllt, eine pelzverbrämte Mütze in die Stirn gedrückt, das Haus, ging schnellen Schrittes bis zum nächsten Droschken-Halteplatz, drückte dem Kutscher mit dem Fahrpreis noch ein Trinkgeld in die Hand und befahl ihm, so flink die Pferde nur laufen wollten, nach Schöneberg zu fahren.

„Es wird dreiviertel auf acht, ehe ich draußen bin,“ murmelte er, „und ich hatte der Paula versprochen, um sieben Uhr da zu sein und noch mit ihr in die Stadt zu gehen. Daraus kann nun heute nichts mehr werden; die wird schön aufbegehren! Muß mich auch der Junge mit seiner albernen Heirathsgeschichte so lange aufhalten!“

Obgleich der durch das Trinkgeld willfährig gemachte Droschkenkutscher unbarmherzig auf sein Pferd einhieb und es sich angelegen sein ließ, seinen Fahrgast möglichst schnell zu befördern, kam diesem die Fahrt doch sehr lang vor, und er thaute ein paarmal durch den Hauch seines Mundes die gefrorene Fensterscheibe des Wagens auf, um zu sehen, ob er noch nicht bald am Ziele sei.

Endlich war die Hauptstraße von Schöneberg erreicht. So eilig Wendland auch war, ließ er doch die Vorsicht nicht aus den Augen, die er zur Wahrung seines stadtkundigen Geheimnisses immer noch anzuwenden für nothwendig fand; er stieg in geringer Entfernung vom Hause aus und ging zu Fuß dahin.

„Was ist denn das, die scheinen gar kein Licht zu haben,“ murmelte er, während er dicht am Fensterladen dahinstrich. „Die kleine Hexe ist im Stande und thut, als ob sie nicht zu Hause wäre.“

Er zog seinen Schlüssel hervor und schloß die Hausthür auf. „Auch kein Licht im Hausflur,“ brummte er, „und sie weiß doch, wie ungern ich im Finstern herumtappe.“

Er horchte ein paar Augenblicke, ob sie nicht, da sie sein Kommen gehört haben mußte, die Stubenthür öffnen würde, und rief, als dies nicht geschah, mit leiser Stimme: „Paula, Paulachen, so mache doch auf!“

Als auch das keinen Erfolg hatte, ging er den Hausflur entlang auf die Zimmerthür zu, wobei er die Hausthür hinter sich offen stehen ließ, weil durch dieselbe von der allerdings nur schwach erhellten Straße her doch ein Lichtschimmer drang. Unwillig riß er, ohne anzuklopfen, die Stubenthür auf und stand wiederum vor einem stockdunkelen Raume.

„Aber was sind denn das für Possen!“ rief er ärgerlich. „Paula, Paula, wo steckst Du?“

Keine Antwort.

„Frau Bosker! Paula!“ wiederholte er. „Wird's bald? Jetzt habe ich die Geschichte satt!“

Wiederum blieb alles still.

„Ei so sucht Euch einen Narren, wenn Ihr einen haben wollt, ich will's nicht sein!“ schrie Wendland jetzt wirklich erbost, schlug die Stubenthür zu und wandte sich um, überzeugt, Paula werde ihm im nächsten Augenblicke aus irgend einem Versteck an den Hals fliegen, und fest entschlossen, sich solche dumme Späße recht entschieden zu verbitten. Statt der erhofften Umarmung ward ihm aber eine andere, viel unangenehmere zu Theil.

Während er sich nach der Stubenthür hingetappt hatte, war hinter ihm eine Männergestalt geräuschlos in's Haus geglitten, der jetzt eine zweite folgte, welche die Thür hinter sich in's Schloß fallen ließ. Als Wendland, durch das Geräusch erschreckt, fragte: „Wer ist da? Paula, kommst Du endlich?“ ward ihm von einer heiseren Mannesstimme die Antwort:

„Die Paula ist's just nicht, aber ein naher Verwandter von ihr.“

Gleichzeitig fühlte er sich von einer schweren Faust bei der Schulter gepackt.

„Räuber! Mörder!“ schrie der entsetzte Wendland und bemühte sich in der Dunkelheit, seinen Angreifer abzuschütteln. Statt dessen legte sich ihm eine zweite schwielige Hand auf den Mund, und eine andere Stimme sagte in gedämpftem Tone: „Man gemüthlich, alter Junge, schreien hilft nichts, es hört Dich doch keiner.“

Der Maurermeister war jedoch nicht der Mann, der sich hier gutwillig überfallen und mundtodt machen ließ. Er besaß für sein Alter noch ganz ansehnliche Kräfte und hieb und stieß um sich. Es war jedoch finster, er vermochte nicht um sich zu sehen und hatte zwei starke Männer gegen sich. Er war bald überwältigt, und man stopfte ihm, um ihn am Schreien zu hindern, ein Tuch in den Mund.

„So, jetzt ist er ruhig, nun wird sich ein Wort mit ihm reden lassen,“ sagte der eine der beiden Männer, „nun wollen wir auch Licht anzünden, damit wir uns besehen können.“

Er strich bei diesen Worten ein Zündholz an, brannte ein Stück Wachsstock, das er in Bereitschaft gehalten, an, und beim Scheine desselben erblickte Wendland zwei Männer in Arbeiterkleidung, welche schwarze Halbmasken vor die Gesichter gebunden hatten. Sie ergriffen ihn jeder bei einem Arm und schleppten ihn in die Stube, wo der eine die auf dem Tische stehende Lampe anzündete und sagte: So, wenn Du nun versprechen willst, hübsch artig zu sein, will ich Dir den Lutschbeutel wieder aus dem Mund nehmen.“

Wendland, den der Knebel zu ersticken drohte, machte lebhafte Zeichen der Zustimmung.

Kaum war dies geschehen, so fragte er: „Wer seid Ihr? Was wollt Ihr von mir?“

„Wer wir sind, kann Ihnen ja gleichgiltig sein.“ antwortete der, welcher bis jetzt das Wort geführt hatte, „und was wir wollen —“

„Todtschlagen will ich Dich, Du alter scheinheiliger Sünder, Du Leuteschinder und Mädchenverführer!“ fiel der andere ein und hielt ihm die geballte Faust unter die Nase.

(Fortsetzung folgt.)

schlossen. Ebenfalls wurde für den Bau einer „Herberge zur Heimath“ in unserer Stadt eine Unterstützung von 10000 M. aus dem Kreisfonds bewilligt.

— **Schulitz**, 1. März. Gestern rückte das Eis auf der Weichsel oberhalb der Stadt etwas stromabwärts und thürmte sich am Ufer haushoch auf. Hierbei wurde auch ein großer Weichselkahn, der am Ufer in der Weichsel stand, mit aufgeschoben und steht das Fahrzeug trocken auf dem Eisenbahndamm. In der Nacht, gegen zwei Uhr, kam das Eis endlich in Gang und ist jetzt ein mäßiger Eisgang. Oberhalb Schulitz, nahe den Dampfschneidemühlen, liegt das Eis auf den Sandbänken fest gepackt und bedarf es eines starken Steigens des Wassers, ehe diese Eismassen fortschwemmen. Br. T.

— **Ragnit**, 27. Februar. Die seit längerer Zeit in unserm Orte herrschende Pockenepidemie ist bereits in der Abnahme begriffen. Seit dem vergangenen Sonnabend sind neue Erkrankungen nicht mehr vorgekommen. Die Zahl der augenblicklichen Erkrankungen beträgt zwölf, ein Erkrankter ist gestorben.

# Locales.

**Thorn**, den 2. März 1893.

## Thornischer Geschichtskalender.

### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

2. März 1705. werden die 3 Edelleute Modlinski, Owinski und Swiecinski, welche Straßenraub getrieben und einen schwedischen Grafen schwer verwundet, am Jakobsthore hingerichtet.

1605. Die Fleischer sollen jeder für sich und nicht vier einen Ochsen schlachten, damit kein Mangel an Fleisch entstehe.

## Armeekalender.

2. März 1814. Gefecht bei Belleghem und Sweweghem bei Courtray in Belgien. Es gelingt dem Oberst von Hobe von der Division von Borstel und dem Hellwigschen Freikorps nicht, die Franzosen aus ihren Stellungen zu werfen. — Inf.-Regtr. Kaiser Franz, 2, 27; Landw.-Regt. 8; Drag.-Regt. 2; Hus.-Regt. 6; Ulan.-Regtr. 1, 7; Feld-Art.-Regtr. 2, 4;

„ Erkundungsgefecht an dem Jargogne, Abschnitt bei May im Departement Aisne; die Preußen unter den Generalen von Ziethen und von Kleist gegen 9000 Franzosen mit 20 Geschützen. — Inf.-Regtr. 6, 7, 18, 22, 23; Jäger-Bat. 5, 6; Kür.-Regtr. 1, 6; Drag.-Regt. 3; Ulanen-Regt. 2.

„ Rückzugsgefecht des 2. preußischen Korps bei Mareuil, in der Nähe von Soissons, wo die Blüchersche Armee vereinigt werden soll.

r **Ehrenritter des Johanniter-Ordens.** Der Hauptmann a. D., Landschaftsrath und Kreisdeputirte Anton Freiherr von Rosenberg auf Hochzehren bei Marienwerder und der Premierlieutenant der Reserve des Ulanenregiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. brandenburg.) Nr. 3 und Majoratsbesitzer Alfred Freiherr von Hoverbeck gen. von Schoenaich auf Kl. Tromnau in Westpreußen sind vom Könige zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

□ **Stadtverordnetensitzung am 1. März.** Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Kittler, Ingenieur Metzger. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm die Versammlung einige Mittheilungen entgegen. Stadtbaurath Schmidt erachtete zum Schutze gegen das in den Sitzungssaal einfallende Sonnenlicht die Anbringung von Jalousien und zur Verbesserung der Akustik die Anbringung von Lambrequins für nothwendig. Außerdem werde auf Möbelausstattung Bedacht zu nehmen sein, damit der Saal in dieser Beziehung nicht von den Bureaux abhängig ist. Der Magistrat wird auf Ersuchen der Versammlung eine Vorlage machen; vorläufig wird Stadtbaurath Schmidt zu den nöthigsten Aenderungen ermächtigt. Prof. Boethke giebt Kenntniß von einer eingelaufenen Broschüre über Kanalisation. — Erster Bürgermeister Dr. Kohli macht, wie bereits gestern berichtet, die Mittheilung, daß Oberpräsident von Goßler auf dem Festmahle des Provinzial-Landtags erklärt habe, Se. Majestät der Kaiser werde in diesem Jahre Westpreußen besuchen und auch ein Besuch von Thorn sei beschlossene Sache. — Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Stv. Dietrich, worin dieser die Mißbilligung der Versammlung über sein Verhalten in der Angelegenheit der städtischen Cementlieferung nicht anerkennt und die Gründe dafür darlegt. Die Versammlung beschließt Uebergang zur Tagesordnung. — Stv. Kolinski fragt an, ob inbezug auf die Verpflichtungen des Abfuhrunternehmers Aenderungen eingetreten seien, und wer die Kosten für die gesteigerte Abfuhr der Schnee- und Eismassen trage. Erster Bürgermeister Dr. Kohli erwidert, daß die Verpflichtungen des Abfuhrunternehmers noch dieselben seien; er sei wiederholt aufgefordert, ihnen nachzukommen, und schließlich seien in Ermangelung dessen seitens der Polizei andere Fuhren angenommen worden, deren Kosten dem Abfuhrunternehmer von der ihm zu gewährenden Entschädigungssumme abgezogen werden sollen. — Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. — 1) Der Haushaltsplan der Gasanstalt pro 1893|94 wird in Einnahme und Ausgabe auf 191 325 M. festgestellt. Eine Herabsetzung der Gaspreise wird abgelehnt, da wir jetzt schon in Westpreußen mit das billigste Gas haben. An Ueberschuß sollen zur Kämmereikasse 40 000 M. statt bisher 30 000 M. fließen. — 2) Der Etat des städtischen Krankenhauses pro 1893|94 wird auf 48 140 M. festgesetzt. — 3) Mit der Vergebung der Lieferung von Eisenvitriol pro 1893|94 für den Preis von 4 Mark pro Centner an den Kaufmann Raschkowski erklärt sich die Versammlung einverstanden. — 4) Der Magistrat beantragt, die von Fuhrwerken des Ansiedelungsgutes Lulkau zu Unrecht erhobenen Chausseegelder (209,35 M.) aus städtischen Mitteln zurückzuzahlen. Der Ausschuß stimmt dem Antrage zu. Stv. Gerbis beantragt, den Magistratsantrag abzulehnen und die Klage der Ansiedelungskommission abzuwarten. Kämmerer Stachowitz legt die Angelegenheit dar und erklärt den Anspruch der Ansiedelungskommission für begründet. Stv. Krimes bevorzugt ebenfalls gerichtliche Entscheidung. Bürgermeister Schustehrus erklärt, die Rechtslage sei unzweifelhaft für die Ansiedelungskommission. Alle Fuhren, welche für unmittelbare Rechnung des Staates gehen, seien nach dem Chausseestatut vom Chausseegelde frei. Die Ansiedelungsgüter werden aber nach dem einschlägigen Gesetze für unmittelbare Rechnung des Staates betrieben. Stv. Gerbis zieht daraufhin seinen Antrag zurück und der Magistratsantrag wird genehmigt. — 5) Der Haushaltsplan des Artusstifts pro 1893|94 wird auf 25 410 M. festgesetzt, wozu die Kämmereikasse 9460 M. Zuschuß zu leisten hat. — 6) Von dem Protokoll über die am 22. Februar vorgenommene Kassenrevision nimmt die Versammlung Kenntniß. — 7) Ein nicht auf der Tagesordnung stehender Antrag, auf ein Grundstück der Altstadt ein Darlehn von 21 000 M. zu bewilligen, wird genehmigt. — 8) Der Vorsitzende theilt mit, daß Bürgermeister Schustehrus als Erster Bürgermeister von Nordhausen bestätigt sei und dort am 22. d. M. eingeführt werde. Es werde also jetzt die Wahl eines Nachfolgers dringlich. Die Vorberathung wird den Ausschüssen überlassen, die Wahl soll in nächster Sitzung erfolgen. — 9) Es folgen Vergebungen städtischer Lieferungen: 400 Stück Straßensenkkasten für die Kanalisation an die Firma Geiger-Karlsruhe (Vertreter Baumeister Uebrick), Bleiröhren für Herstellung der Hausanschlüsse bei der Wasserleitung an die Giese'schen Erben, Schachtdeckel, Rohrschieber und Spülthüren für die Kanalisation an die vereinigten Fabriken von Born u. Schütze und Drewitz, Kämmerei-Schmiedearbeiten an Schmiedemeister Siewert, Schlosserarbeiten an Schlossermeister Thomas (durchs Loos, da zwei gleiche Angebote vorhanden waren), Klempnerarbeiten an Klempnermeister Johannes Glogau, Stellmacherarbeiten an Stellmachermeister Skalski (durchs Loos). — 10) Der Vermiethung der Rathhausgewölbe Nr. 6 und 19 an den Schuhmacher Berg bezw. den Händler Koralczek stimmt die Versammlung bei, ebenso der Verlängerung des Miethsvertrages mit dem Holzhändler Ferrari bezüglich eines Lagerplatzes an der Weichsel auf 1 Jahr. — Es folgt geheime Sitzung.

* **Theater.** Vor leider nur schwach besetztem Hause eröffnete gestern Abend im Viktoriasaale das Dresdener Ensemble (Direktion Bernhardt) ein kurzes Gastspiel mit Schönthans lustigem Stück „Cornelius Voß“. Es besitzt auch manche ernste, manche rührsame Szene, leider sogar nur zu viel davon, und mehr als nothwendig, um seiner Schwankkomik als Folie das gehörige Relief zu geben. Wie dieser Ernst ziemlich altbacken und zähe sich giebt, so gehört auch sein Witz nicht gerade zu dem Neuesten noch Besten; aber wenn jener uns langweilt, so unterhielt uns dieser leidlich genug und bringt es ab und zu auch einmal zu einer stärkeren Wirkung, die in ihrer Nachhaltigkeit für den Erfolg des Stückes bestimmend ist, zumal der Autor sich hat angelegen sein lassen, den Effekt der Szenenschlüsse durch diesen oder jenen launigen Einfall zu steigern. Zwar ist seine Situationskomik oft umständlich eingefädelt und steht in oft unglaubwürdigem Zusammenhange mit der Fabel des Stückes; zwar ist diese Fabel ein Kartenhaus, ziemlich haltlos, ohne solidere Basis, aber wer fragt danach, wen kümmert es, wenn er froher Laune ist? Das Vergnügen an diesen Schnurrpfeifereien ist im Grunde harmlos, warum sollte die Kritik es philisterhaft zu vergällen trachten? Die verschwommene Zeichnung des Stückes bietet der Darstellung keine Schwierigkeiten, aber auch keine rechte Handhabe. Es herrscht die blasse Schablone, deren abgebrauchte Fadenscheinigkeit mit neuem Glanze zu übertünchen der Autor der Persönlichkeit seiner Darsteller überlassen hat. In dieser Beziehung müssen wir das Bernhardt'sche Ensemble durchweg loben. Herrn Ludwigs dünkelhafter Duodez-Diplomat machte aus seiner Rolle, und noch dazu der unwahrscheinlichsten des ganzen Stückes, infolge der guten Darstellung mehr, als man erwarten durfte. Auch Herr Frenzel war — besonders in der Maske — recht gut als Sekretär dieses wunderlichen Hofschranzen, wenn auch die Verschmitztheit dieser Westentaschen-Ausgabe eines „Wurm“ hinter der Devotion fast zu sehr verschwand. Viel Heiterkeit erregte Herr Telchmann als der gutherzige harmlose Arnold Bäckers, und er behauptete sich mit Glück neben seiner hervorragenden Partnerin Frl. Ernau (Baronin v. Feldheim). Ein Kabinetsstück an Backfisch-Unbefangenheit und Schelmerei gab Frl. Masson als Comtesse Pernwald. Das Publikum folgte dem Spiele dieses beliebten Gastes mit ungetheiltem Vergnügen. Herr Jahn (Prinz Kurt) und Herr Schwarz (Herzog von Falkenburg) füllten ihre Rollen angemessen aus. — Am Freitag kommt das sensationelle Drama „Georgette“, welches in Berlin allein gegen 800 Aufführungen erlebte, in trefflicher Besetzung (mit Henriette Masson) zur Darstellung. „Georgette“ ist eines jener französischen Dramen, welches von Anfang bis zu Ende fesselt.

k **Im kaufmännischen Verein** (Artushof) hält morgen (Freitag) Abend $8\frac{1}{4}$ Uhr Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Soziale Fragen und Irrthümer.“

§§ **Invalidenrente.** Dem Viehhirt Lukas Domagalski in Neu-Grabia ist eine jährliche Invalidenrente von 111,60 Mk. bewilligt worden.

p **Falsche Münze.** Im hiesigen Postamt wurde ein falsches Zweimarkstück mit Hamburger Gepräge und der Jahreszahl 1888 angehalten. Die Prägung ist ziemlich gut.

≌ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 263 Pferde und 10 Schweine.

() **Von der Weichsel.** Gestern Abend begann das Wasser zu steigen; heute früh gegen 10 Uhr markirte der Pegel einen Wasserstand von 2,75 Meter. Gegen 12 Uhr Mittags trafen stromab kommend Eisschollen ein, um 1 Uhr Nachmittags war voller Eisgang. Wasserstand Nachmittags 2 Uhr 3,46 Meter. Das Wasser steigt schnell. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr Wasserstand 4,20 Mtr. Starker Eisgang bei mürben Schollen. Die im oberen Stromlauf vorhanden gewesenen Stopfungen haben sich gelöst, das Eis treibt hier glatt vorüber.

Bei Fordon ist gestern Nachts $3\frac{1}{2}$ Uhr Eisgang eingetreten. Mittags erstreckte er sich bis etwa 7 Kilometer oberhalb Kulm. Bei Kulm fanden gestern Morgens zwischen 7 und $7\frac{1}{2}$ Uhr vorübergehende Eisbewegungen statt. Unterhalb bis Graudenz ist die Eislage unverändert. Von der Ossa-Mündung ab ist der Strom eisfrei. Nogat in der Winterlage. Das Mündungsgebiet wurde Dienstag durch die Eisbrecher „Ossa“ und „Montau“ von den an den Ufern angehäuften Eis- und Schneestücken vollständig gesäubert. Gestern Morgen herrschte nur schwaches Eistreiben bei mäßigem Wasserstande. — Nach Meldungen von gestern (Mittwoch) Abend erfolgte gestern Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr bei Kulm der Eisaufbruch, nachdem das Wasser von 3,58 auf 3,85 Meter gestiegen war. Der Eisaufbruch ist aber nur bis unterhalb Schwetz vorgeschritten, er geht nur langsam und ruckweise vor sich. Bei Fordon ist der Strom eisfrei. Im Weichsel-Nogat-Kanal ist das Eis um 100 Meter zusammengerückt. Im übrigen sind die Eisverhältnisse unverändert. Wasserstände: Kulm 4,78, Graudenz 3,04, Kurzebrack 3,30, Pieckel 3,74, Dirschau 4,20 Meter.

× **Für die Verpachtung des Schankhauses I** ist in der gestrigen nicht öffentlichen Stadtverordnetensitzung Herrn Hausbesitzer Skowronski in Thorn für sein Meistgebot von 1685 Mk. der Zuschlag ertheilt worden.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde gegen den Kaufmann Heinrich Ferdinand Alwin Pantzer aus Magdeburg wegen Betruges in verschiedenen Fällen verhandelt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: P. war früher Subdirektor der National-Viehversicherungs-Gesellschaft zu Kassel. Als solcher bereiste er in den Jahren 1888 und 1889 auch die Provinz Westpreußen und kam auch in den Thorner Kreis, in welchem er mit verschiedenen Landwirthen Viehversicherungsverträge abschloß. Die Landwirthe verließen sich dabei auf seine Angaben, daß sie nur eine Prämie von $2\frac{1}{2}$ % zahlen müßten, und sahen sich die Bedingungen in den Statuten und Polizen nicht weiter an. Es war ihnen auch unbekannt geblieben, daß die von P. vertretene Gesellschaft eine auf Gegenseitigkeit beruhende Gesellschaft ist, da P. hiervon nichts erwähnt hatte. Als späterhin eine bedeutend höhere Prämie von ihnen gefordert wurde, von welcher Angeklagter einen bestimmten Prozentsatz Dividende zu beanspruchen hatte, sahen sie sich um mehrere hundert, einige sogar bis gegen 2000 Mark betrogen. Sie verweigerten zum Theil Zahlung der Prämie, wurden hierzu jedoch gerichtlich verurtheilt. Angeklagter behauptet unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme überführte den Gerichtshof jedoch von seiner Schuld. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß und 2jährigen Ehrverlust wegen Betruges in 6 Fällen.

* **Unfreiwilliges Bad.** Heute Nachmittag taumelte ein Betrunkener hinter dem Kulmer Thor am Geländer des Festungsgrabens entlang und suchte sich am Geländer zu stützen. Dieses aber, mehrfach sehr schadhaft, gab nach und der Mann kollerte kopfüber die Böschung hinunter ins Wasser. Er erhob sich wieder, war aber durch das kalte Bad noch nicht ernüchtert, denn statt dem Lande zu, paddelte er immer weiter ins Wasser hinein, bis er bis zum Halse drin steckte. Das Publikum, welches Zeuge des Vorfalls war, gerieth über den komischen Anblick in große Heiterkeit, bis sich ein Herr des verirrten Wanderers erbarmte und ihn ans Land brachte.

** **Unterschlagung.** Der Kommis Karl Pöhlert, welcher hier im Auftrage des Kaufmanns Isaak Cohn-Stettin eine Filiale in Blechwaaren, emaillirtem Geschirr ꝛc. verwaltete, eignete sich aus der Ladenkasse insgesammt den Betrag von 50,25 M. an und verschenkte auch verschiedene Gegenstände aus dem Laden. Wegen dieser Unterschlagungen erfolgte die Verhaftung des P.

** **Gefunden** 2 Mark baar in der Mellinstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 4 Personen.

# Vermischtes.

Der Wolfschrecken in Serbien. Nirgends ist in diesem Winter der „Wolfschrecken“ so stark empfunden worden, wie in Serbien. Seit vielen Jahren sind die Wölfe dort nicht so zahlreich und reißend gierig aufgetreten. Trotz des milder gewordenen Wetters streifen noch, wie aus Belgrad geschrieben wird, große Rudel von Wölfen umher und treiben sogar in der Nähe von Belgrad die Bevölkerung zu außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln. Besonders zahlreich sind die Angriffe der Wölfe auf den Thierpark des Lustschlosses Topschider bei Belgrad. Die Wölfe, die bei Tage in den waldigen Schluchten des Analaberges zurückgezogen sich aufhalten, setzen Nachts mit kräftigen Sprüngen über die zwei bis drei Meter hohe Umzäunung des Thiergartens und zerreißen dort die schönen weißen Hirsche, die indischen Axishirsche und die Merinoschafe der dortigen Schäferei; in diesem Winter haben sie dort schon an 200 Stück edlen Wildes und Merinoschafe verzehrt und fortgeschleppt. Täglich stehen Jäger auf dem Anstand, doch die Wölfe sind schlau und haben gute Witterung, sie brechen stets dort ein, wo die Jäger nicht stehen. Bei drei abgehaltenen Treibjagden in der Umgegend Belgrads gelang es nur acht Wölfe zu erlegen. Dafür sind sie aber noch frecher geworden. Einen Militärposten außerhalb der Festungsumwallung griff ein Wolf an und bevor derselbe schießen konnte, hatte er schon seinen Arm und Schenkel zerfleischt und die Bestie entfloh erst, als eine Patrouille auf das Geschrei des Angefallenen herbeieilte. In Semlin wurde neuerdings am hellen Tage dicht vor der Stadt ein Bauer von drei Wölfen angefallen; zum Glück konnte er den ersten niederschießen, worauf die beiden anderen entflohen. Im Dorfe Bezania bei Semlin war Nachts eine Bäuerin mit Brotbacken beschäftigt; sie ging in den Hof hinaus, um Holz zu holen, kam aber nicht zurück, weshalb der Mann nachzusehen ging. Er fand aber nur noch blutige Stücke ihres Körpers und der Kleider; das Weib war, lautlos vor Schrecken, in dem Gehöfte mitten im Dorfe den Wölfen zum Opfer gefallen.

Ein Nachspiel zum Ahlwardt-Prozeß wurde am Mittwoch vor dem Berliner Schwurgericht verhandelt. Der Redakteur des Kleinen Journals, Richard Saling, war angeklagt, einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben, wurde aber freigesprochen. — Ein französischer Marineoffizier, der ohne Paß die deutsche Grenze überschritt, wurde bei Amanweiler verhaftet und nach Metz gebracht. — Eine berüchtigte aus Sibirien entflohene Räuberbande, welche das russische Gouvernement Piotskow unsicher machte, wurde in Czenstochau verhaftet. — In Roccabruna wurde die Leiche eines New-Yorker Geschäftsreisenden, Haitinger, gefunden. H. hatte in Monte Carlo mehrere tausend Dollars, die ihm nicht gehörten, verspielt und sich darauf erschossen. — Aus Abbazia wird berichtet: Die Gräfin Julie Willesdorf aus Dessau, die mit Mutter und Schwester hier weilte, vergiftete sich, weil ihre Eltern ihre Verehelichung mit einem Offizier verhinderten. Eine gräfliche Familie dieses oder eines ähnlichen Namens existirt in Deutschland nicht. — 150 Briefträger wurden in Bukarest verhaftet, die eine wohlorganisirte Diebesbande bildeten, welche die Beraubung von Postsendungen jeder Art zu ihrer Spezialität gemacht hatten. — Bei Altona stieß ein Güterzug mit drei Eisenbahnwagen zusammen, welche total zertrümmert wurden. Etliche Zugbedienstete wurden leicht verletzt. — Zu zwei Monaten Festung verurtheilt wurde, wie die K. V.-Z. berichtet, in Düsseldorf der Lieutenant Schragmüller vom dortigen Infanterieregiment 34, welcher s. Z. die eingezogenen Schullehrer in so unverantwortlicher Weise beleidigte. — Aufsehen erregt in den Kreisen der Berliner Rechtsanwälte die Erhebung einer Anklage gegen einen dortigen Rechtsanwalt wegen Anstiftung zum Hausfriedensbruch und zum strafbaren Eigennutz.

# Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung“.

**Warschau, 2. März. (Eingegangen 11 Uhr 45 Min.) Wasserstand der Weichsel heute 4,15 Mtr.**

**Berlin, 2. März (Eingegangen 11 Uhr 45 Min.) Unter größter Reserve wird aus Wien berichtet, daß in Hofkreisen die Nachricht verbreitet sei, die überraschende Reise des Kaisers Franz Joseph nach Territet stehe in Zusammenhang mit der Regierungsmüdigkeit desselben.**

**Athen, 2. März. (Eingegangen 11 Uhr 45 Min.) Nach der Votirung des Budgets wurde die Kammer bis April vertagt.**

# Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

**Wien, 2. März. Das Abgeordnetenhaus begann die Debatte über den Handelsetat, bei welcher der Abgeordnete Ritter von Lewicki eine längere Rede hielt und zum Schluß die Haltung des Polenklubs gegenüber den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen dahin präcisirte, daß die galizischen Abgeordneten ihr Verhalten gegenüber den handelspolitischen Aktionen davon abhängig machen, daß ihre vorjährige bei Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages abgegebene Erklärung, daß die deutsche Regierung während der Dauer des letzteren Vertrages keinen Vertrag mit Rußland schließe, respektirt werde.**

**Budapest, 1. März. Nachdem die Cholera schon seit 14 Tagen in Budapest und im Pester Comitate erloschen ist, wird der Minister des Innern an den Handelsminister das Ersuchen richten, alle jene Verkehrsbeschränkungen aufzuheben, welche wegen der Cholera-epidemie eingeführt worden sind. Der Verkehr in Hadern wird nunmehr auch vollständig wieder freigegeben werden.**

**Paris, 1. März. Trotz aller gegentheiligen Gerüchte ist die Nachricht richtig, daß der Botschafter Waddington in London von seinem Posten zurücktritt. — Der „Figaro“ veröffentlicht auf der ersten Seite seines Blattes das geheimgehaltene Zeugenverhör Floquets, Freycinets, Clemenceaus und Charles Lesseps.**

**Madrid, 1. März. Ein Waggon 2. Klasse des von Galicia kommenden Schnellzuges gerieth in Brand, wobei 20 Personen, da der Zug nicht sofort angehalten wurde, schwer verletzt wurden.**

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weichsel: | Thorn, den 2. März . . . . | 2,80 | über Null |
| „ | Warschau, den 28. Februar . . | 4,12 | „ „ |
| „ | Zakroczym, den 24. Februar . . | 2 31 | „ „ |
| „ | Brahemünde, den 1. März . | 5,89 | „ „ |
| Brahe: | Bromberg, den 1. März . . . | 5,30 | „ „ |

# Submissionen.

Pr. Stargard. Regierungsbaumeister Schwarze. Lieferung von Möbeln für das amtsgerichtliche Geschäftsgebäude, veranschlagt zu 4500 M. Termin 10. März. Bedingungen 1,50 M.

Thorn. Eisenbahnbetriebsamt. Bau eines Aufenthaltsgebäudes und eines Abortes für Rangirarbeiter auf dem Rangirbahnhofe Thorn. Termin 18. März. Bedingungen 4 M.

Posen. Ansiedelungskommission. Bau eines Kruges, Stallgebäudes und Scheune auf dem Ansiedelungsgute Cerekwice, Kr. Jarotschin. Termin 20. März. Bedingungen 2,50 M.

# Handelsnachrichten.

Thorn 2. März.

Wetter: regnerisch,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unveränd. 128/31pfd. bunt 137|39 Mk., 131/33fd., hell 139/41 Mk., 134 36pfd., hell 142/43 Mk. — Roggen flau, 121/25pfd., 115|17 Mk. — Gerste mehr gefragt, gute Brauw. 135/40 Mk., feine 145/47 Mk. — Erbsen Futterw. 114|16 Mk., Mittelw. 121/24 Mk. — Hafer 128|31 Mk. — Lupinen blaue trockene 96/98 Mk.

Danzig, 1. März.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilog. 126—148 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 147 M.

Roggen loco inl. flau, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr. inländ. $116\frac{1}{2}$ M. transit 102 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inänl. 117 M., unterp. 102 M.

Spiritus per 10000 % Liter loco $51\frac{1}{2}$ M. Gd., März-Mai $51\frac{1}{2}$ M. Gd., nicht contingentirt loco $31\frac{1}{2}$ M. Gd., März-Mai $31\frac{1}{2}$ M. Gd.

## Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. März.

| Tendenz der Fondsbörse: matt. | | 2. 3. 93. | 1. 3. 93. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa . . . . | 214,60 | 215,20 |
| | Wechsel auf Warschau kurz . . . . . . | 214,40 | 215,— |
| | Preußische 3 proc. Consols . . . . . | 88,— | 87,90 |
| | Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols . . . . . | 101,30 | 101,40 |
| | Preußische 4 proc. Consols . . . . . . | 107,70 | 107,70 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . . . . | 67,70 | 67,70 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe . . . | 65,90 | 65,90 |
| | Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe . . | 97,80 | 98,10 |
| | Disconto Commandit Antheile . . . . | 195,90 | 198,20 |
| | Oesterreichische Banknoten . . . . . . | 168,75 | 168,60 |
| Weizen: | April-Mai . . . . . . . . . . | 153,— | 152,— |
| | Mai-Juni . . . . . . . . . . | 154,50 | 154,20 |
| | loco in New-York . . . . . | $77\frac{7}{8}$ | $78\frac{1}{4}$ |
| Roggen: | loco . . . . . . . . . . . . | 130,— | 130,— |
| | April-Mai . . . . . . . . . . | 133,20 | 133,— |
| | Mai-Juni . . . . . . . . . . | 134,70 | 134,50 |
| | Juni-Juli . . . . . . . . . . | 136,20 | 135,50 |
| Rüböl: | April-Mai . . . . . . . . . . | 52,20 | 52,40 |
| | Sept.-Oktob. . . . . . . . . . | 52,20 | 52,50 |
| Spiritus: | 50er loco . . . . . . . . . . | 54,— | 54,10 |
| | 70er loco . . . . . . . . . . | 34,30 | 34,40 |
| | März . . . . . . . . . . . . | 33,30 | 33,40 |
| | April-Mai . . . . . . . . . . | 33,70 | 33,40 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt. London-Discont herabgesetzt auf $2\frac{1}{2}$.

# Bekanntmachung.

Das **Abonnement für Dienstboten auf freie Kur** im städtischen **Krankenhause** betreffend.

Diejenigen **Dienstherrschaften**, welche im Stadtbezirk Thorn wohnen, machen wir auf das in unserer Verwaltung bestehende

**Abonnement für Dienstboten auf freie Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause**

mit folgendem Bemerken aufmerksam:

1. **Dienstboten** unterliegen **nicht** dem **Versicherungszwang** des Krankenversicherungsgesetzes. Eine Verpflichtung, dieselben bei der hiesigen **Ortskrankenkasse** anzumelden, besteht deshalb **nicht**.

2. Jede in Thorn wohnende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **drei Mark auf das Kalenderjahr** die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.

3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt das Abonnement auch bei einem Wechsel in der Person des Dienstboten bestehen, indem der Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrückt.

4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit in unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) angenommen.

Das Anrecht auf freie Kur tritt aber erst vier Wochen nach der Anmeldung ein.

5. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert.

## Mahnung.

Diejenigen **Dienstherrschaften**, welche dem obigen Abonnement beigetreten und noch mit den Abonnementsbeiträgen für das Jahr 1893 **rückständig sind**, ersuchen wir hierdurch ergebenst, **die Rückstände binnen 14 Tagen** bei unserer Krankenhauskasse (Rathhaus, neben der Kämmereikasse) zur Vermeidung der Klage **einzuzahlen.**

Thorn, im Februar 1893. (785)

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 431 eingetragene Firma **Theodor Liszewski** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 23. Februar 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 439 bei der Firma **Moritz Fabian** hierselbst eingetragen, das die Firma erloschen ist. (797)

Thorn, den 23. Februar 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

## Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Stremboczno** und **Kämpe** wird am

**Montag, den 13. März cr.,**

von Vormittags 10 Uhr ab

**im Schreiber'schen Saale zu Schönsee**

abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen etwa:

**Bau- und Nutzholz.**

**Kiefern:** 431 Stück mit 191 fm, 56 Stangen I, 145 Stangen II. und 150 Stangen III. Klasse.

**Weißbuchen:** 1 Nutzende.

**Brennholz.**

633 rm Kloben, 165 rm Knüppel, 270 rm Stöcke und 2086 rm Reisig (meist stärkeres Durchforstungsreisig) von verschiedenen Holzarten. Mit dem Verkauf des Nutzholzes wird nach Beendigung des Brennholz-Verkaufs begonnen. (801)

Lesno bei Schönsee Westpr., den 28. Februar 1893.

**Königliche Oberförsterei.**

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung und Befestigung der 550 Meter langen Fährstraße bei Schulitz a./W. sollen öffentlich verdungen werden und steht hierzu Termin

**am 23. März 1893,**

Nachmittags 1 Uhr,

im Magistratsbüreau an.

Die Angebote sind verschlossen und versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens zur Terminstunde an uns einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erscheinenden Bewerber eröffnet.

Die Lieferungsbedingungen, welche von dem Unternehmer anzuerkennen sind, sind während der Dienststunden in unserem Büreau einzusehen, oder, ebenso wie die Angebotsformulare, von uns gegen postfreie Einsendung von 2,50 Mk. zu beziehen. (802)

Schulitz, den 28. Februar 1893.

**Der Magistrat.**

Teller.

## Freitag, den 10. März cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen die bei der laufenden Unterhaltung im Etatsjahr 1893/94 vorkommenden **Dachdecker-, Klempner-, Glaser-, Töpfer-, Maurer-, Schlosser-** und Schmiede-, sowie **Erd-Arbeiten** einschl. Stellung der Tagelöhner; ferner die **Schornstein**-Reinigungs-Arbeiten und die Lieferung des **Grasfaamens** in Zimmer 5 des Fortifikations-Dienstgebäudes in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die den betreffenden Arbeiten resp. Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer 10 des vorgenannten Gebäudes eingesehen werden. (804)

**Königliche Fortification Thorn.**

## Oeffentlicher Verkauf.

**Dienstag, den 7. März cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

findet auf dem Hauptkohlenplatz bei der Garnison-Waschanstalt ein Verkauf ausrangirter Geräthe von Eisen, Blech, Messing pp. sowie alter Baumaterialien, bestehend in Eisen, Zink, einem Medezinkarren pp. meistbietend statt. An diesen Verkauf schließt sich um 11 Uhr ein Verkauf alter Geräthe auf dem Hofe des Garnison-Lazareths an. (782)

**Garnison-Verwaltung Thorn.**

---

Die Lieferung der bis 1. April 1894 für die Gasanstalt erforderlichen: Schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piasavabesen, Firniß, Mennige, denaturirten Spiritus, 60° **Schwefelsäure** ist zu vergeben.

Offerten werden **bis zum 11. März cr., Vormittags 11 Uhr** im Comtoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen. (805)

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Von dem Pachtgute Chorab sollen ca. 184 Morgen Wiesen in 11 Loosen von je 8 bis zu 27 Morgen Größe vom 1. April d. J. ab auf eine Dauer von 14 Jahren, oder auf Wunsch auch auf kürzere Zeit öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf

**Sonnabend, d. 4. März d. J.,**

Vormittags 10 Uhr

**in Chorab**

anberaumt und laden Pachtlustige hierzu ergebenst ein.

Die Verpachtungsbedingungen sind vorher einzusehen auf dem Bureau I des hiesigen Rathhauses und beim Förster **Würzburg** in Olleł, welch' letzterer die Parzellen vorher auf Wunsch vorzeigen wird. (644)

Thorn, den 13. Februar 1893.

**Der Magistrat.**

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 3. März cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

**ein eichen geschnitztes Buffet, einen großen Spiegel mit schwarz. Rahmen, ein schwarz polirt. Wäscheſpinden, einen großen Spiegel mit mahagoni Rahmen, sowie eine Parthie Bier- und Weingläser**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (806)

**Nitz,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Auktion.

**Freitag, den 3. März,**

Vormittags 11 Uhr,

werden **Altstädt. Markt 19** diverse Möbel, u. A. **1 Plüschgarnitur m. 6 Sesseln, 1 Garnitur mit 2 Sesseln, Spiegel, Kleiderspind, Marmortische, Bettgestell mit Matratze u. s. w.** verkauft. (792)

## Auktion!

Die zur Hugo Anders'schen Konkursmasse gehörigen Bestände als:

**eichene und kieferne Balken, Bohlen, Bretter, Kanthölzer, Mauerlatten, Rüstbretter, Dachlatten, Schwarten, Fußleisten, Karren, Feldbahnschienen u. 34 Tonnen Cement**

werde ich auf dem Holzhofe Bromberger Vorstadt Nr. 205 an der Waldstraße

**Dienstag, den 7. März cr.,**

von 10 Uhr Morgens ab,

im Auftrage des Konkursverwalters an Meistbietende versteigern. (766)

**Bartelt,**
Gerichtsvollzieher.

---



## Kirchliche Nachrichten.

**Evang. luth. Kirche.**

Am Freitag, den 3. März 1893.

Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.

Herr Superintendent Rehm.

**Evang. Gemeinde in Mocker.**

Abends 5 Uhr: Passionsandacht in der evang. Schule zu Mocker.

Herr Prediger Pfefferkorn.

## Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5½ Uhr.


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.